

Richtet Euer Herz auf alle Worte, welche ich schreibe gegen Euch vereinigt, auf  
dass Ihr sie Euren Kindern gelehrt, um den Weltuntergang und außerhalb aller Worte der  
Thora. (V. M. 32.48.) —

diese waren die letzten Mahnworte, welche Moses vor seinem Tode an das Volk gerichtet  
hat, und mit diesen Wörtern wendet sich an Euch die von Gott eingesetzte Prophezeiung, die  
nicht mehr lange andhalten wird. In zwei Tagen wird der Untergang bestimmt und dann will  
keine Reue mehr. Die Zeit reicht eilends heran, der heilige Tag eilichtlich Euch die letzte  
Mahnung, wohlan denn, wappnet Eure Scelle, damit Ihr nicht unvorbereitet auf Gottes Gericht  
erscheint. Deren Zeit befindet sich noch nicht auf dem Wege, der auf die Stille der  
Freiheitsbewegungen führen würde; heute ist es noch immer Dringen notig, den Menschen zu erinnern. Tag des  
gerichts, als den Tag der Entscheidung für unsre ewige Freiheit an einer Kette legen, und  
wie einst es Moses gesagt, Himmel und Erde zum Zeugen gegen das leidende Geschlecht anzu-  
rufen und die Herren zu ermahnen, auf dass sie - wie die ausgeschreckte Ente alle den reichlichen  
fließenden Hirsch und Kanin - das Wort Gottes ~~um~~ <sup>und</sup> vernehmen und verstehen.

Unter den vielen Beweisungen, welche innre weisen Väter an die Worte Marii, welche hier  
noch am Ende zum Zeugen gegen Israel aufrufen, anknüpfen, zeigt besonders <sup>hier</sup> und <sup>heute</sup> <sup>1814</sup> <sup>1815</sup>  
ein Nachdruck die Bezeichnung des Haal Hasselwitz an, die da lautet: W. 74, o. l., v. 12, j. 27, n.  
Woher hört Ihr Himmel, darüber sind die Bewohner der Grossheit peccatum. D. o. o. p. 74, o. l., v. 12, j. 27, n.  
V. C. v. 31 und die Erde verkündet meine Worte, darüber sind wiederum die Bewohner der Dörfer und  
der Kleinstädte geweint. Die Bezeichnung ist höchst auffallend und sie erinnert eine Entzweiung.  
Warum fand es Moses notig, in seiner letzten Mahnworte mit prophetischen Schild in die ferne  
Landschaft schauend die Bewohner der Grossheit und die Bewohner der Dörfer einander gegenüber  
zu stellen? M. A.: Ein wohlbekannter amerikanischer Millionär und ein reiner in ästhetischen Werken  
reicher Lebender Dichter in Polen mit Hochzeit seiner einzigen Tochter ein. Der Dichter hat die  
weite Reise an und wird in Amerika sehr herlich empfangen. Der Reiche schreibt demnach  
seine prunkvollere Schmiede, wo natürlich dem polnischen Kleinstädter in Sklaverei verschleppt  
wurde, jedoch fand ihm auf: er wußte nichts von den Verbrechungen des beworbenen Hoch-  
zeitsfries, dessen Todesstrafe immer näher heranrückte. Endlich brach der Hochzeitszug ab, aber  
doch so zehn und zwölfte des Tote keine unvermeidbaren Verbrechungen. Nun kommt er seine  
Knechte nicht mehr beherrschen und richtete an den Dichter die bescheidene Frage: <sup>indirekt</sup>  
mein Bruder, bei uns in Polen werden wir einer Hochzeit immer grosse Verbrechungen schaffen;  
je reicher die Leute sind, desto früher wird mit den Verbrechungen begonnen; und je weiter  
der Hochzeitszug heranrückt, desto grösser wird der Kampf im Hochzeitskampf und eine desto  
grössere Übervölkerung pflegt dort zu herrschen. Ich war der Ansicht, dass ich hier deutlich anknüpfen  
würde, nun aber bewegt mich hier alles im allen gelöscht und man weiß nichts vom bewerk-  
städter grossen Ereigniss. Lässt doch erwischen der Dichter; der spricht wie ein Kleinstädter  
aus Polen; von diesem Sklavenmarkt magst du wohl recht haben, aber hier kommen auch die

hier läßt man sich wegen einer Hochzeit nicht stören; wenn man die vielen Verabredungen und Anfassungen? 14:00 geht alles per Telefon; wie telefonieren einfach und alles, was ein beschworener Stein pünktlich besucht? (Hauter). Auch wir leben in der Großstadt, aber die Meisten unter uns stammen vom Lande her und wir können uns jeder ausgesuchter Vorlesungen, welche dort gehalten würden, am Sonnabendabenden großen Tag des Schreiber, wohin einspringen zu können. Es ist wahrscheinlich schwer, mit welchem Eifer und Ernst die Söhne der Kleinstadt nachher Wachen hielten sich befreien durch Vermehrung des Gebetes, durch Wohlthätigkeit, durch aufrichtige Sühnen sich mit einander zu vertragen, alle ihre inneren Angelegenheiten in die rechte Ordnung zu bringen, um nur am Tage des Urtheilsprichtes würdevoll und ohne Fehl vor Gott zu erscheinen. Wie anders ist es, in der Großstadt, da sieht man keine Vorlesungen, da sieht man keine ersten, bewegten Minuten, da sieht man bei dem Lehrer Angriffblick, wo man schon in Notlichkeit rückt, die gewohnten Alltagsgewohnheiten. Da in der Großstadt wird alles per Telefon besucht, und da glaubt man, daß der heilige Tag des heiligen Kippur den rechten Abschluß für einen Menschen habe, wenn man mit dem Herrn, ob dem Schöpfer geblieben ist; aber der Schöpfer ist kein Telefon, womit man den Himmel anruft. So sehr rüttet unser Herzen an, damit wir unserer Höchlichkeit füller und bedeutender, dass es hierzu nicht genügt, den Verkehrs mit Gott des ewigen Jahrhunderts abzuweichen, um am Rote Meer und dem Kippur einzusegnen, laut aufrufen zu wollen. „Also Gott, du Herr, ich spreche dich aufs wahrste Heilig an, so sollst du vor mir den auch die Erde veranlaßt, um was ich Dich bitte. Da der Himmel ist keine Telephonsation, und wenn man sich selbst nicht abgewandt hat, die rechte Verabredung des Herrn für den großen Tag zu treffen, dann soll es uns nicht wundern, wenn unser ewiger Richter nicht verantworten wird.“ Aber wie kann man dann das, was ein reicher Kleinstädter zum und doch so schnell das Telefonieren eben haben? Da das religiöse Bewußtsein der Großstadt kann sich natürlich nicht mehr durch den Einfluss aus den Kleinstädten füllen, denn das Telefon ist bereits in den ehrgeizigen Bürgern eingeführt, auch ander den Bürgern findet man keine nicht mehr, was religiöse Zärtlichkeit, welche das Leben während des ganzen Lebens beschützen) einzufinden weißt. Das Paar Kleinstadt hat vollkommen recht gehabt, als es die Ausprache Moses: Gott ist Heilig und auch die Erde verachtet es, in der Sünde gefallen ist, dass nicht nur die Bewohner der Großstadt, aber auch die Bewohner der Börse erstaunen werden müssen, für die innen verborgene Verbindung ihres Herzens mit Gott einzigt und schließlich zu sorgen, dem keiner gibt, keinen Unterschied mehr, überall hat sich der verbreitete Übel eingestellt, den man sich der Wohlgegenen für das ewige Jahr in einer fehllichen Sünde verstellen möchte, und man darf nicht daran, dass mit ihm der göttliche Schriften immer gewöhnlich zu sein, auch immer und unvermeidlich mit Gott verabreden müssen. Freilich solchen Einlagenjüden, denen die Andacht des einen Tages den erwarteten Erfolg nicht zugesetzt hat, ergibt es, wie es einem vorgegangen, von dem die Alten erzählten, dass er in einer großen Schwierigkeit stand, eine feindselige schwere Kneipe wollte, doch keine der vorgelegten Proben ihm gefallen wollten, an welcher hand er denselbe ausschreiten, dass sie nämlich übel riechen und das waren keine gute. Man legte ihm neue Kleider vor, aber vergebens. alle Einwendungen, alle Überzeugungsversuche, die Karlsruhe ihrer blöden erfolglos. Als es zöllt anständliche, das Haus zu verlassen, da trat der Karlsruher in den Weg und sprach: Ichs mußte ich e, werholtigzig zöllt an den feindlichen Sache eines aufrichtigen Kultus; nicht wahr, sie handeln mit Trug, vor besser getrockneten Händen und Kleidern.

angerogen; nicht nur eine schwere sind überreden, dass Hände riechen nach Thara; wenn sie sich, reinigen sie sich, legen sie aber gewöhnlich an, dann werden sie neue Waro mehr und feins und gut finden." (Kantor). M. A. Nicht Gott ist Schild gegen, & Liegt nicht an der Religion, wenn du kein Schelte davon fürest, an den Händen rieffest des Meekel, in den Händen liegt der Ufet, die Lecker sind in den Abgründen der Unantheit verathen; 17.07.1887, 17.  
17.07.1887, 17.07.1887, wuschst Euch, reiniget Euch, schafft eine böse Handeln fort, hörst auf böse, in Euren zeit immer reiner Hände innert böscher Herzen, wundet unantheitlich vor Gott, lasset Euch das gute Jahr durch Gottes Wohl leiten, dann werdet Ihr, als eine Freunde an der Religion finden, dann werdet Ihr ein von Gott conciuern. 17.07.1887, 17.  
17.07.1887, Deines' riechet eine Körz auf alle Worte, welche du heute gegen Einen verwickst, kehrt zurück auf den Weg, der zu Gott führt, auf dem du am Tage der Gerichtes de, Segens Gottes Theilhaftig werden. Amen

RABBI-HIVATAL UJPESTEN.

SZ.

Kezpekben 30/IX 1911

C. D. et vel